

A C O N I T U M C A M M A R U M.

POLYANDRIA TRIGYNIA.

A C O N I T U M.

Der Kelch fehlend. Die Blumenkrone unregelmäßig, 5-blättrig: das obere Kronenblatt in Form eines Helmes gewölbt. Honiggefäße 2, kappenförmig, gespornt, 1-lippig, gestielt. Kapseln 3 bis 5, hülsenförmig.

*** Cammeroidea mit abfallender Blumenkrone und gegeneinandergeneigten jungen Früchten.

Aconitum Cammarum mit fufsförmig-fünftheiligen Blättern, dreispaltigen Lappen, ganzen, zwey- und dreispaltigen Zipfeln, lanzettförmigen Zipfelchen, gewölbt-kegelförmigem, etwas zusammengedrücktem Helme, wenig nach vorn gerichtetem Scheitel, kurzem, spitzigem Schnabel, und umgebognen Honiggefäßen. (A. foliis pedato-quinquepartitis, lobis pinnatifidis, laciniis integris bi-trifidisve, lacinulis lineari-lanceolatis, galea fornicato-conica, parum compressa, vertice paululum prona, rostro brevi acuto, nectariis supinis).

Aconitum Cammarum. Linn. Spec. plant. ed. 2. T. I. p. 751. (exclus. synonymis). Fries Nov. Fl. Succ. ed. 2. p. 171.

Aconitum Stoerkianum. Reichenb. Illustr. n. 71. t. 71. Wimm. et Grab. Flor. Sil. P. II. Vol. I. p. 114. Spreng. Syst. veg. Vol. II. p. 622. Link Handb. Th. II. p. 380.

α. vulgare foliorum lobis omnibus sessilibus.

* unicolor corollis violaceis.

Aconitum intermedium. De Cand. Syst. veg. Vol. I. p. 374.

Aconitum medium. Schrad. Cat. hort. Goett.

Aconitum neomontanum. Linn. Spec. plant. ed. Willd. T. II. P. II. p. 1236.

Aconitum Napellus. Stoerk. Libell. p. 69. c. ic. Mill. Dict. n. 5. Schkuhr. Handb.

Aconitum coeruleum s. Napellus I. C. Bauh. pin. p. 183.

Napellus flore coeruleo. Riv. pentap. t. 488.

** variegatum corollis albis violaceo-variegatis.

Aconitum Stoerkianum bicolor, Aconitum versicolor et Aconitum variegatum bicolor. Reichenb. Übers.

Aconitum Stoerkianum β. tricolor. Wimm. et Grab. l. c. p. 115.

Aconitum flore albo et coeruleo vario s. Napellus gloriosus. Hort. Herm. Jacq. Hort. p. 3.

Aconitum variegatum Hortulanorum.

β. petiolulatum foliorum lobo intermedio petiolulato.

Aconitum Stoerkianum petiolulatum. Reichenb. Ill. n. 71. t. 71. h.

Hummer-Eisenhut, Störkscher Eisenhut, blauer Eisenhut, Münchskappe, Mönchskappe, Narrenkappe, Kappenblumen.

Wächst im mittleren und nördlichen Europa: unweit des Ursprungs der Donau auf der Hart und Bar in schattigen Waldungen; in Oestreich, Krain, Böhmen und Ungarn; in Schlesien, im Seifergrunde hinter der Hampelsbaude und in der kleinen Schneeegrube auf dem Riesengebirge, bey Carlsbrunn im Gesenke auf der hohen Mense; in Thüringen, im Walde bey Breitenbach im Hennebergschen; in der Schweiz, im Canton Bern, auf dem Stockhorn; in Halland an Dörfern und Zäunen (ursprünglich vielleicht cultivirt) und im westlichen Smoland an den Ufern der Fylla.

Blühet vom Junius bis in den August. 2.

Die Wurzel rübenförmig, kaffeebraun, mehrere vielästige Wurzelsfasern hervortreibend, während der Entwicklung des Stengels eine Länge von zwey Zoll und darüber erreichend, in eine lange, dünner werdende, endlich fadenförmige Spitze sich verlängernd, und oben seitwärts neue rübenförmige Wurzeln ablegend.

Der Stengel aufrecht, unten einfach, oben ästig, fast gerade, kaum bemerkbar vielbeugig, stielrund, beblättert, meist ganz kahl, zwey bis drey Fufs und darüber hoch.

Die Blätter wechselsweisstehend, gestielt, fufsförmig-fünftheilig, oberhalb pappelgrün, glänzend, unterhalb blasser, ziemlich matt, mit dreispaltigen Lappen, von denen die seitenständigen an der Basis höher verwachsen sind, zwey- und dreispaltigen Zipfeln und ganzen, zwey- und dreispaltigen, lanzettförmigen, spitzigen Zipfelchen: die untern lang gestielt; die obern kurz gestielt, mit weniger zertheilten Zipfeln; die obersten sehr kurz gestielt, mit ganzen Zipfeln; die blüthenständigen mit ganzen Lappen.

Die Blumen gestielt, nach dem Vorkommen in der Gattung von mittler Gröfse oder groß, traubenständig.

Die Trauben mehrzählig, gipfelständig und blattachselständig, mehr oder weniger dichtblumig, beblättert und nebenblättrig: die gipfelständige aufrecht, mehrblumig; die blattachselständigen dicht unter der gipfelständigen, weniger lang, wenigblumig, abwärtsstehend-aufwärtsgebogen. Der Blumenstiel kaum weichhaarig. Die Blumenstielchen abwärtsstehend-aufwärtsgebogen, so lang wie die Blume oder kürzer als dieselbe, schwach

weichhaarig. Die *Nebenblätter* sitzend, lanzettförmig, meist kürzer als die Blumenstielchen. Die *Nebenblättchen* klein, zwey an jedem Blumenstielchen, unter der Spitze desselben, gegenüberstehend.

Der Kelch fehlend.

Die *Blumenkrone* fünfblättrig, unregelmässig, veilchenblau, oder weifs mit veilchenblauen, bogigen Streifen und eben so gefärbtem Rande. Die *Kronenblätter* ungleich: das *obere*, der *Helm*, gewölbt, ein wenig zusammengedrückt, mit wenig vorgeneigtem Scheitel, kurzem, späterhin aufwärtsgekrümmtem Schnabel und bogenförmigen Seitenrändern, geschlossen oder auch etwas offen; die *seitenständigen* schief, länglich-rundlich, gewimpert, innerhalb haarig; die *untern* oval, stumpflich, gewimpert, innerhalb etwas haarig.

Das *Honiggefäß*. Zwey gestielte, gespornte, einlippige, umgebogene, unter dem Helme verborgene *Kappen*: der *Sporn* kopfförmig; die *Lippe* ausgerandet, fast umgekehrt-herzförmig, zurückgekrümmt.

Die *Staubgefäße*. Die *Staubfäden* vielzählig, fadenförmig, oben haarig, nach unten an beiden Seiten hautartig erweitert, gleichsam geflügelt, lanzettförmig: einige der äufsern fehlend, als kleine Schuppen erscheinend. Die *Staubkölbchen* rundlich, zweyfächrig, aufrecht.

Der *Stempel*. *Fruchtknoten* drey bis fünf, überständig, eyförmig-länglich, kahl, sich endigend in pfriemförmige veilchenblaue *Griffel*, kürzer als die Staubgefäße, stets gegeneinandergeneigt. Die *Narben* einfach.

Die *Fruchthülle*. *Kapseln* drey bis fünf, hülsenartig, bauchig, geadert, kahl, einklappig, gegeneinandergeneigt, über einen halben Zoll lang, inwärts aufspringend.

Die *Samen*. Mehrere, umgekehrt-pyramidalisch, meist dreyseitig, kurz, kaum länger als dick, netzartig gerunzelt, rufsbraun, den nahtständigen Samenträgern angeheftet, eyweißhaltig. Das *Eyweiß* — — — — — Der *Embryo* — — — — —

Aconitum Cammarum L. ist, wie Fries (*Nov. Flor. Succ. p. 171 u. 172.*) erwiesen hat, eben dieselbe Pflanze, welche Reichenbach *Aconitum Stoerkianum* nennt. Die Linné'sche Art hangt, wie Fries sehr richtig bemerkt, nicht von den von Linné angeführten Synonymen ab, die freilich nicht dazu gehören, sondern von dem Umstande, dafs Linné diese Art zuerst *Aconitum Cammarum* nannte, und darunter gerade nur die Pflanze verstand, welche er vor sich hatte; und deshalb mufs derselben auch der Name verbleiben, den Linné ihr gab, die Jacquin'sche aber mit einem andern Namen bezeichnet werden. — Wie sie sich von der Jacquin'schen unterscheidet, davon bey dieser (Nr. 16.).

Buchholz (*Taschenb. f. Scheidek. 1812. p. 117.*) untersuchte diese Art, die er nach Schrader *Aconitum medium* nennt, und fand in 20 Unzen des frischen Krautes: Wasser und flüchtige Bestandtheile 16 Unz. 6 Dr.; Faserstoff 1 Unz. 3 Dr.; grünes Harz 1 Dr. 50 Gr.; Pflanzeneyweifs 3 Dr. 35 Gr.; Extractivstoff mit zerfliessenden, essig- und salzsauren Salzen 4 Dr. 30 Gr.; gumösen Stoff 6 Dr.; äpfel- und citronensauren Kalk 1 Dr. 35 Gr. Durch die Destillation mit Wasser erhielt man weder ätherisches Öl, noch Säure, noch Amoniak. Späterhin (*Trommsdorff N. J. B. 5. St. 1. p. 84.*) meinte Peschier eine eigene Säure und Alkaloid gefunden zu haben. Trommsdorff (*N. J. B. 7. St. 1. p. 25.*) fand das in einem eingetrockneten Aconitextracte krystallisirte Salz als vogelbeersauren oder eigentlich äpfelsauren Kalk. Braconnot erklärt die im Aconit mit Kali und Kalk verbundene Säure für die mit Vogelbeersäure identische Äpfelsäure, wogegen Vauquelin aber einen grossen Theil Citronensäure erhielt. (*Brandes Rep. f. d. chem. Wiss. B. 1. Spalt. 38.*) Trommsdorff (*N. J. B. 8. St. 1. p. 266.*) zeigte später, dafs Peschier's neue Säure verschieden von Äpfelsäure sey, und das von Peschier aufgefundenene Aconitum wurde durch Brandes's Erfahrung (*Jahrb. d. Ph. B. 21. p. 462.*) bestätigt, so wie auch noch die Eigenthümlichkeit dieser Säure durch Bennercheidt (*Brandes Arch. B. XXXIII. p. 195.*) und zwar als dieser Aconitumart eigenthümlich zukommend, bestätigt wurde.

Dafs die grosse Schärfe, welche Störk dieser Art von Aconitum zuschreibt, von Geiger in derselben nicht aufgefunden worden ist, wohl aber in dem *Aconitum neubergense* und ähnlichen, ist bey diesem schon bemerkt worden.

Erklärung der Kupfertafel.

Die Wurzel des Gewächses von einem Gartenexemplare; der obere durchschnittene Theil des Stengels und ein unteres Blatt nach einem Exemplare vom natürlichen Standorte, und zwar vom schlesischen Gebirge, gesammelt von Herrn Schramm bey Carlsbrunn im Gesenke.

Fig. 1. Die *Honiggefäße* und *Geschlechtstheile*, von denen aber nur die *männlichen* bemerkbar sind, wie sie in der Blume liegen, und

2. der *Helm* in natürlicher Gröfse,
3. ein *Staubgefäß* vergrößert, und
4. die angehenden *jugen Fruchtknoten* in natürlicher Gröfse; alle von dem abgebildeten Exemplare copiert.
5. Die noch nicht aufgesprungenen *Kapseln* und
6. ein *Same*, in natürlicher Gröfse, aus Reichenbach's *Illustr. specierum Aconiti generis t. 71.* copiert.